Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 28. Juli 1917. Nr. 208.

Kolomea, Trembowla und Czortków besetzt

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 27. Juli 1917 Wien, 27. Juli 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unverändert.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Bei den neuerlichen Kämpfen an der oberen Susita gelangten die Orte Soveja und Negrilesci in Feindeshand. In den Waldkarpathen ist die russische Front nun schon vom Tartarenpass herüber bis in die Gegend von Kirlibaba ins Wanken gekommen. Honvedregimenter haben den Gegner über den Capul zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generalobersten von Kövess dringen, dem Oberlauf der Gebirgsflüsse folgend, in nordöstlicher Richtung vor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli schreitet erfolgreich vorwärts. Teile der Armee des Generalobersten Kritek, das westgalizische Infanterieregiment Jung-Starhemberg Nr. 13 und bairische Truppen haben sich im Laufe der Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhuten der Stadt Kolomea bemächtigt. Am Nordufer des Dnjestr nähern sich die Verbündeten der Strypamündung. Czortków und Trembowla sind in deutscher Hand. Nördlich von Trembowla rafften sich die Russen vergeblich zu scharfen Massenstössen auf. Die Gegenangriffe brachen durchwegs unter schweren Verlusten zusammen. Oestlich von Tarnopol wurde der Feind abermals weiter zurückgedrängt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Beiderseits mehrfach erhöhte Geschütztätigkeit. Sonst keine besonderen Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Drei Jahre Krieg mit Russland.

Von Major **Josef Bartunek.**

Zum dritten Male jährt sich der Tag, da durch die uns aufgezwungene Kriegserklärung an Serbien der Weltkrieg entfesselt wurde. Das amtliche Russland, das seine schützende Hand über Serbien breitete, war der Inspirator aller, unserer Monarchie feindlichen Machenschaften. Es hat diesen Krieg gewollt und von langer Hand vorbereitet, um uns zu erdrücken und uns den Fuss des Eroberers auf den Nacken zu setzen. Aber es ist anders gekommen, so ganz anders, als die damaligen russischen Machthaber sich das gedacht hatten. Die operative Lage zu Beginn des Feldzuges 1914 hatte die österreichisch-ungarischen Streitkräfte im Norden vor die Aufgabe gestellt, die an Streiterzahl weit überlegenen russischen Armeen anzugreifen, um diese derart auf sich zu ziehen und zu fesseln, dass ein offensives Vorgehen der Russen gegen die deutsche Ostgrenze verhindert werde, da die verbündeten deutschen Heere vorerst mit ihrer Hauptkraft auf dem westlichen Kriegsschauplatz gebunden waren. Dieser Aufgabe haben die k. u. k. Armeen voll entsprochen. Russland sah sich genötigt, fast seine gesamten Streitkräfte gegen uns einzusetzen. Wiewohl uns in den Einleitungskämpfen des Feldzuges von Ende August bis Mitte September ein doppelt bis dreifach überlegener Feind gegenüberstand, so brachten unsere initiativen Vorstösse diesen doch so durcheinander und fügten ihm derartige Verluste bei, dass er, wie die Folge zeigte, Wochen bedurfte, um sich von diesen Kämpfen zu erholen.

Der Feind begann Ende September seine Hauptkraft zu einem Vorstoss gegen Preussisch-Schlesien bereitzustellen, wurde aber durch die anfangs Oktober begonnene Offensive der Armeen Hindenburgs und Dankls in verlustreiche Kämpfe westlich der Weichsel in Russisch-Polen verwickelt, die eine empfindliche Störung seines beabsichtigten Vorstosses zur Folge hatten. In Mittelgalizien selbst aber nötigte ihn die Offensive der österreichisch-ungarischen Hauptkraft zum Aufheben der Belagerung von Przemyśl und zum Rückzug über den San. Während längs des San, dann im Raume Chyrow und Stary Sambor eine fast drei Wochen andauernde Schlacht tobte, hatten die Russen an der Weichsel eine gewaltige Stossgruppe von fünf Armeen zusammengezogen, so dass die Armeen Hindenburgs u. Dankls zum Ausweichen gegen Westen genötigt waren, um an der Westgrenze Polens den Kampf unter günstigeren Bedingungen und verstärkt durch das Gros der bei Chyrow siegreichen zweiten Armee wieder aufnehmen zu können. In der zwölftägigen Schlacht bei Krakau wurde dem weiteren Vordringen der russischen Uebermacht gegen Preussisch-Schlesien ein Ziel gesetzt. Am Nordflügel, in der Schlacht bei Lodz, durch die Deutschen geworfen und hart bedrängt, am Südflügel, in der Schlacht bei Limanowa-Lapanow, durch die österreichisch-ungarischen Truppen südlich der Weichsel geschlagen und durch die Armee Boroević aus den Karpathen in der Flanke bedroht, musste der Feind Mitte Dezember entlang seiner ganzen Front in Westgalizien und Polen den Rückzug antreten. Trotz Ungunst der Verhältnisse rangen sich Oesterreich-Ungarns Heere, seine hervorragend geführten, tapferen Truppen durch, den russischen Koloss bis zur empfindlichen Schwächung allmählich zermürbend, ihn zu zeitraubenden Operationen und Verschiebungen nötigend, bis seine operative Schlagkraft erschöpft und sein ungeheures Kriegsmaterial verbraucht war. Um gegen die Bedrohung ihrer südlichen Flanke gesichert zu sein, warfen sich die Russen in späterer

Folge gegen den Karpathenwall. Doch vergebens. Ströme von Blut, Hekatomben von Leichen vermochten nichts gegen den Heldenmut der Karpathenverteidiger und selbst als die freigewordene Belagerungs-Armee von Przemyśl in den Kampf eingriff, vermehrte sie nur die Zahl der Opfer und das gewaltige Grenzgebirge ward zum Massengrab der russischen Heere.

Bis dann der Tag kam, der die alte Habsburgermonarchie in ihrem heroischen Kampfe gegen eine Welt von Feinden ihrer stolzen Kraft bewusst werden liess — der Tag von Gorlice — der Wendepunkt in jenem ungeheuren Ringen gegen die russische Uebermacht. Die durch den Durchbruch von Tarnow—Gorlice am 2. Mai 1915 eingeleiteten Operationen der Verbündeten hatten den Zusammenbruch der russischen Südwestfront und den Rückzug der Russen aus Mittelgalizien zur Folge. Przemyśl und Lemberg fielen als Folgen dieses herrlichen Sieges wieder in die Hände unserer Truppen und während unsere, aus der 7., der Süd- und der 2. Armee gebildete Ostfront längs des Dnjestr und der Zlota Lipa bis zum Bug den Feind festhielt, drangen die verbündeten Heere zwischen Bug und Weichsel gegen Norden vor, schlugen den Feind in zahlreichen Schlachten und Gefechten, eroberten seine Festungen und drängten die russischen Armeen aus Polen immer weiter gegen Osten zurück. Dann aber brach, verstärkt durch die 1. und 4. Armee, unsere Ostfront zum Angriffe vor, warf die russische Südwestfront in Wolhynien und Ostgalizien zurück, bis anfangs Oktober die Kämpfe ihren Abschluss fanden. Die Front der Verbündeten reichte nun von der Ostsee westlich Riga bis an die rumänische Grenze bei Bojan; weite Strecken feindlichen Gebietes waren erobert und die Russen auf längere Zeit zur Untätigkeit gezwungen. Wohl versuchte der Feind noch zur Jahreswende 1915/16 in Ostgalizien und in der Bukowina durchzubrechen, doch seine Massenstürme erstickten in Strömen von Blut und scheiterten an der Tapferkeit unserer 7. Armee. Die grösste Enttäuschung bereitete den Russen aber das Ergebnis der im Sommer 1916 neuerdings versuchten Offensive. Trotz anfänglicher Erfolge wurde diese Offensive zum Stehen gebracht, bevor sie die zunächst angestrebten operativen Ziele erreicht hatte und immer mehr brach sich die Erkenntnis Bahn, dass es unmöglich ist, die Widerstandskraft der Mittelmächte zu brechen, da ihre zentrale Lage und ihr vorzüglich ausgebautes Eisenbahnnetz es ihnen ermöglicht, binnen kürzester Zeit eine Menge unberührter Kampfeinheiten an eine von Durchbruch bedrohte Stelle zu werfen und dort neue Widerstandslinien zu bilden, so dass Durchbrüche zwar einen minimalen Landgewinn, nicht aber Erfolge von grosser Tragkraft nach sich ziehen können.

Diese Erkenntnis bewog den Zaren Nikolaus II., sich einem Friedensschlusse geneigt zu zeigen. Allein er vergass, dass die Machthaber der westlichen Staaten einen solch hochherzigen Entschluss nicht auf sich nehmen konnten, weil er im Gegensatz zu den von diesen vertretenen Kriegszielen stand und daher unbedingt zu deren Sturz geführt hätte. So musste der Zar und mit ihm die Dynastie fallen und die von den Weststaaten hervorgerufene Revolution hielt ihren Einzug in Russland.

TELEGRAMME.

Der Sieg in Ostgalizien.

Die Russen auf der Flucht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 27. Juli.

„A Vilag" meldet aus Stanislau:

Die Aufrollung der russischen Front erstreckt sich nunmehr auch auf den Karpathenabschnitt. Die aufgelösten russischen Armeen, die gestern noch einigen Widerstand leisteten und an einigen Stellen starke Nachhutkämpfe lieferten, weichen heute in Unordnung und in aufgelösten Verbänden zurück, von unseren Truppen energisch verfolgt.

Die russische Infanterie wirft ihre ganze Ausrüstug weg, da ihr die besseren Rückzugsstrassen verlegt sind. Das gleiche wird auch von der 8. russischen Armee berichtet, die von der Armee Kövess immer mehr zurückgedrängt wird.

Eine neutrale Schätzung der russischen Verluste.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Karlsruhe, 27. Juli.

Die Militärkritiker der Schweizer Blätter beziffern die Verluste der Russen in Galizien mit 300.000 bis 400.000 Mann.

Die ernste Lage der Russen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 27. Juli.

„Daily News" melden aus Petersburg:

Die Lage in Südostgalizien wird stündlich ernster.

In Czernowitz hat man schon Montag nachmittags deutlich den Kanonendonner vernommen.

Die russischen Bemühungen zur Rettung Tarnopols.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 27. Juli.

Der amtliche „Russki Invalid" schreibt:

Der Durchbruch des Feindes wurde dadurch herbeigeführt, dass eine als zuverlässig geltende Dragonerdivision plötzlich ihre Stellung aufgab, wodurch dem Feinde die Front in der Breite von 35 Kilometern geöffnet war.

Die Heeresleitung warf verlässliche Kosakentruppen sofort in die Bresche, um wenigstens Tarnopol zu retten. Es schien als ob der Versuch glücken sollte. Dann setzten aber so gewaltige deutsche Angriffe ein, dass alle Hilfe vergeblich war. Der Verlust von Tarnopol kam so schnell, dass die Zerstörung aller militärisch wichtigen Bauten nicht durchgefühdt werden konnte und nur sämtliche Brücken gesprengt wurden.

Der grosse Umschwung im Osten.

Christiania, 27. Juli. (KB.)

„Tidens Tagn" schreibt in einem Leitartikel, der sich „Der grosse Umschwung" betitelt:

Man bekommt den Eindruck, dass der russische Rückzug bei Tarnopol in wilde Flucht ausarte, dass grosse Teile des russischen Heeres alle Mannszucht verloren hätten und dass sie zu einer Horde von Individuen geworden seien, die nur an die eigene Rettung denken. Unter diesen Verhältnissen spiele Brussilows zahlenmässige Ueberlegenheit nur eine geringe Rolle.

Die grosse Frage sei, ob die Wühlarbeit der Syndikalisten die Kraft Kerenskis zerbröckle. Dann ginge es möglicherweise um Sein oder Nichtsein Russlands.

Die Zustände im russischen Heere.

Berlin, 27. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Deutsche Kampfteilnehmer an der ostgalizischen Front erzählen:

Wenn man die Aussagen der Kriegsgefangenen vorsichtig beurteilt, gewinnt man den Eindruck, dass nur manche Teile der russischen Truppen mit grossem Heldenmut gekämpft haben, aber die grossen Massen des Heeres an Zersetzung leiden. Die Leute erklärten unumwunden, dass sie an die Entente verkauft wurden. Charakteristisch für ihre Stimmung ist die durch viele von ihnen verbreitete Nachricht, dass Kerenski und Brussilow abgesetzt worden seien und im Kerker sitzen. Auch das Aussehen und die Ausstattung der russischen Truppen ist nicht so gut wie früher. Die Ausstattung hat zum grössten Teile die Entente, besonders England geliefert.

Bei Kopyczyńce begegneten wir Gefangene einer polnischen Division, die den Russen sehr schlecht gesinnt waren. Die Soldaten dieser Division entfernten freiwillig die russischen Embleme und tragen auf ihren Kappen rote Adler. Vergeblich versuchte man, die erste polnische Division ins Feld zu schicken. Man verschob sie lange hinter der Front hin und zurück und als man sie in den Kampf führen wollte, löste sie sich auf. Ein Teil ging zum Feinde über, ein Teil desertierte. Die Soldaten dieser Division erklärten, dass sie selbständig ihre Offiziere ernennen und dass die unpopulären Offiziere entlassen werden. Auch bei den russischen Regimentern sind die kameradschaftlichen Beziehungen zwischen Soldaten und Offizieren schlecht und Offiziere hatten oft Furcht vor eigenen Soldaten.

Die Einnahme von Tarnopol.

Die Antwort des Kaisers auf das Huldigungstelegramm.

Wien, 27. Juli. (KB.)

Die „Neue Freie Presse" meldet:

Auf die Huldigungskundgebung der Stadtvertretung von Tarnopol ging dem Vizebürgermeister Horowitz nachstehendes Antworttelegramm zu:

„Seine Majestät geruhten, die aus Anlass der Wiedereroberung von Tarnopol durch die Gemeindevertretung dargebrachte Huldigung allergnädigst dankend entgegenzunehmen und wünschen von ganzem Herzen das baldige Wiederaufblühen der schwergeprüften Stadt.

Im Allerhöchsten Auftrage: Polzer."

Der militärische Zusammenbruch Russlands.

Amsterdam, 27. Juli. (KB.)

Einer Washingtoner Meldung zufolge soll der Beschluss des amerikanischen Generalstabes, noch eine zweite Armee von einer halben Million Mann aufzustellen, darauf zurückzuführen sein, dass man auf Russland als militärischen Faktor in der nächsten Zeit nicht mehr rechnen könne.

Der Kaiser auf der Rax.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 27. Juli.

Kaiser Karl hat gestern auf der Rax geweilt, in deren Gebiet die Akademiker der Kaiser Franz Joseph-Akademie praktische Uebungen durchführen.

Der Kaiser begab sich, begleitet vom Flügeladjutanten von Schonta, um 1 Uhr nachmittags zum Otto-Schutzhaus, wo er gegen 3 Uhr eintraf. Er inspizierte dort die Uebungen zweier Jahrgänge und begab sich sodann in das Schutzhaus. Der dort anwesende Wiener Schauspieler Fritz Werner apostrophierte den Monarchen mit einem selbstverfassten Huldigungsgedicht, wofür ihm der Kaiser herzlichst dankte. Der Monarch sprach den Lehrern der Akademie seine volle Anerkennung aus und kehrte über Hirschwang nach Schloss Wartholz zurück.

Die Generaloffensive der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 27. Juli.

„Corriere della Sera" meldet aus Rom:

Der plötzliche Umschwung im Osten hatte zur Folge, dass alle Verbündeten mit der Generaloffensive, die erst für später geplant war, jetzt einsetzen werden.

Der Beginn dieser allgemeinen Offensive ist nur noch eine Frage von wenigen Tagen.

Ankündigung amerikanischer Luftangriffe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Amsterdam, 27. Juli.

Ueber London wird aus New-York gemeldet: Nach Angaben des „New York Herald“ werden die in Frankreich befindlichen amerikanischen Luftgeschwader zu Vergeltungsflügen nach Deutschland benützt werden. Die amerikanischen Flugzeuge werden unter Führung französischer Fliegeroffiziere tätig sein.

Das Blatt behauptet, dass die Anzahl der in Frankreich versammelten amerikanischen Flugzeuge für den Feind eine Ueberraschung bilden werden.

Die nächste Stockholmer Konferenz.

Rotterdam, 27. Juli. (KB.)

Der „Manchester Guardian“ meldet aus London: Die Abgesandten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates bewogen die Leitung der englischen Arbeiterparei zur Einberufung der nationalen Konferenz der Arbeiterpartei, auf der die Beschickung der von Arbeiter- und Soldatenrat für Ende August nach Stockholm einberufenen Konferenz empfohlen werden soll.

Die Verhaftung Pilsudskis.

Die Haltung des reichsrätlichen Polenklubs.

Wien, 27. Juli. (KB.)

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet:

In massgebenden Kreisen des reichsrätlichen Polenklubs vertritt man die Auffassung, dass es den einzelnen polnischen Abgeordneten und Gruppen unbenommen bleibe, in der Affäre Pilsudski tätig zu sein, dass jedoch der Polenklub in seiner Gesamtheit die Angelegenheit in Wien nicht betreiben soll.

Man verweist darauf, dass die Verhaftung in Warschau erfolgt ist, wo sich der polnische Nationalrat befindet. Diese oberste polnische Behörde im deutschen Okkupationsgebiet werde sicherlich nicht ermangeln, die Sachlage eingehend zu prüfen und auf Grund der ihm zuteil gewordenen Aufklärungen entsprechende Schritte einzuleiten. Diesem Einschreiten könne der Polenklub von Wien aus nicht vorgreifen.

Versenkung schwedischer Dampfer

Stockholm, 27. Juli. (KB.)

Den Blättern zufolge wurden der schwedische Dampfer „Malmland“ (3676 Tonnen) auf dem Wege von Goeteborg nach London und der schwedische Dampfer „Viking“ (1300 Tonnen) bei Bergen vor der norwegischen Küste versenkt.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 26. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 26. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In unverminderter Heftigkeit, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, tobt zwischen der Küste und der Lys die Artillerieschlacht weiter. Nachts liess der Feuerkampf nur wenig nach; bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu grösster Stärke.

Die englischen Erkundungsvorstösse dauerten an; Erfolg hatten sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen bei Lens.

Bei Monchy erkämpften Lübecksche Sturmabteilungen zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Grabenstück, das der Feind dreimal vergeblich zurückzuerobern versuchte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach ausgezeichneter Feuervorbereitung stürmten abends Teile westfälischer Regimenter die französischen Stellungen südlich von Ailles in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgens brachen zu überraschendem Angriff niederrheinische Bataillone nordwestlich des Gehöftes Hurtebise vor und entrissen dem Feind beherrschende Teile des Höhenkammes.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische und märkische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoss erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberg die Reste des am 14. ds. in der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gefechtsfeldern fruchtlose Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten; im ganzen sind mehr als 1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere, und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des GO. v. Eichhorn

Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusammengefassteArtilleriewirkung dieEinbruchstelle der Russen. Der Feind musste dort weichen; fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserem Besitz.

Front des GO. v. Böhm-Ermolli

In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisionen die Höhen nordöstlich von Tarnopol und den Gniezna-Abschnitt bis zur Strasse Trembowla—Husiatyn.

Weiter südwestlich von Buczacz, Tlumacz, Ottynia, Delatyn genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Die russische Karpathenfront ist durch den Druck nördlich des Dnjestr nun auch südlich des Tartarenpasses ins Wanken gekommen. Der Feind geht dort in Richtung auf Czernowitz zurück. Im Angriff wurden die Russen gestern von den Baba Ludowahöhen geworfen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Von Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter Feuerkampf am Unterlauf des Sereth.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: 26. Juli, abds.:

In Flandern tagsüber geringes Nachlassen des Feuerkampfes.

Weitere Erfolge in Ostgalizien zwangen die Russen zum Aufgeben ihrerKampffront bis zum Kirlibabaabschnitt.

Kleine Chronik.

Reichskanzler Dr. Michaelis trifft Dienstag in Wien ein, um Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit dem Grafen Czernin in persönliche Fühlung zu treten.

Der russische Generalstabsbericht vom 24. enthält das Geständnis, dass ganze Divisionen nach Besetzung deutscher Stellungen westlich der Eisenbahn Dzwinsk-Wilna ohne Druck seitens der Verteidiger ihre Ausgangsgräben verlassen haben. Mehrere Abteilungen weigerten sich, während des Kampfes militärische Befehle zu befolgen.

Die telegraphische Verbindung mit Kronstadt wurde von der russischen Regierung gesperrt.

Die Verfütterung von Weizen, Roggen und Halbfrucht wird durch eine Verordnung des Volksernährungsamtes auch für dieses Jahr verboten.

Die höhere Führung im Weltkriege.

Von Generalmajor **Max Ritter v. Hoen.**

Immer heller erstrahlt der Ruhm der Streiter, je mehr Monde sich im Zeichen des Krieges aneinanderreihen. Erhöht doch allein schon die wachsende Dauer des Widerstandes gegen alle Anschläge und Tücken des Feindes und der sich dem Kriegsmann meist feindlich entgegenstellenden Natur ständig den Glanz ihrer Leistungen, wozu sich noch eine in unheimlicher Raschheit entwickelnde Vervollkommnung der Streitmittel und ihrer Anwendung gesellt, der sie in einer alle Erwartungen weit übersteigenden Weise, ungeachtet sich häufender Opfer, erfogreich Trotz bieten. Im Gegensatz hiezu will es fast scheinen, dass die Bewertung der Leistungen der höheren Führung in der öffentlichen Meinung in dem Masse abnimmt, als der Krieg an Länge gewinnt. Vielleicht gibt es Leute, die diese Erscheinung damit in Verbindung bringen, dass der durch die Volksheere durchaus demokratisch gewordene Krieg das Niveau der Führung als der ursprünglichsten Quelle aller aristokratischen Institutionen naturnotwendig herabdrücken muss. Tatsächlich ist dies aber nicht der Fall, die Führung hat ihre bevorzugte und hervorragende Stelle weit über das frühere Mass behauptet, doch springt ihre Tätigkeit nicht mehr so sinnfällig in die Augen wie in den früheren Kriegen und es verlohnt sich, ehe auf ihre Leistungen eingegangen wird, den allgemeinen Ursachen des scheinbaren Niederganges in diesem Kriege nachzuspüren.

Von allem Anbeginn an musste die höhere Führung auf das theatralische Moment verzichten, das die Sinne gefangen nimmt und den mit schimmerndem Gefolge über das Schlachtfeld sprengenden Heerführer, den von erhöhtem Standpunkt das Wogen der Schlacht überblikkenden und unmittelbar leitenden Stab mit den Leistungen seiner Truppen identifiziert. Das Publikum jubelt dem auf der Bühne agierenden Schauspieler zu und denkt erst in zweiter Reihe an den Dichter, gar nicht an den Regisseur, dessen entscheidende Tätigkeit und Mühe ihm gar nicht zum Bewusstsein kommt. Erhob sich früher der Führer, getragen vom Siege, wie ein buntschillernder Falter über alle unvermeidlichen Irrtümer und Fehler menschlicher Betätigung, über alle Wirren u. alles Schwanken heisse Kampfesstunden, so hat der moderne Krieg allen Schmelz von den Flügeln des Falters hinweggewischt. Nicht mehr Stunden oder höchstens wenige Tage dauert der grosse Kampfakt, sondern Wochen und selbst Monate, nicht mehr ist er der glänzende Abschluss einer Phase des Feldzuges, mit Tedeum und Paraden gefeiert, ein wichtiger, oft sogar der letzte Schritt zum Frieden, sondern er wird fast zu einer Episode, die wieder zu neuen Kämpfen hinüberleitet, keine rechte Freude auslösend, weil Frau Sorge an anderen Teilen der nahezu gegen alle Windrichtungen gekehrten langen Fronten hockt und die Erfahrung lehrt, dass selbst grosse Siege das Ziel, dessentwegen letzten Endes Schlachten geschlagen werden, den Frieden nicht näher bringen.

Gerade die hervorragende Ausdauer der Streiter und die Trefflichkeit der Waffen, die jeden einzelnen, der in einer Deckung dem Wüten des artilleristischen Ungewitters entgeht, zu einem gefährlichen Feinde selbst für heranstürmende Uebermacht gestaltet, haben die wichtigsten Werkzeuge der Kriegskunst abgestumpft: den allein positive Erfolge verheissenden Angriff und die für dessen immer grosse Opfer reiche Entschädigung bringende Verfolgung. Je länger der Krieg dauert, desto grösser wird das Missverhältnis zwischen Angriff und Verteidigung. Lange, zusammenhängende Fronten von Meer zu Meer oder zur Grenze eines neutralen Landes schliessen grosse strategische Umfassungen aus, beschränken die Kriegskunst auf den Durchbruch, gegen die mit der Länge der Zeit immer stärker ausgebauten und durch sinnreiche Grabensysteme weit in die Tiefe gegliederten Fronten, ein noch viel schwierigeres Beginnen, als ehedem das die Anhäufung von vielen Truppen, Munition und sonstigen Streit- und Erhaltungsmitteln bedingt. Dadurch wird die Breite der Angriffsfront sehr beschränkt und wenn sie auch jene der Schlach-

Eingesendet.

Amethystmanschettenknopf

vom speziellem Wert für den Besitzer, unterwegs von Militärkasino zur Straszewskiego, Ringplatz, Wisła abhanden gekommen. Ehrlicher Finder wird **hoch belohnt**. Leutnant **Farago**, Straszewskiego 12, Parterre.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Samstag, den 28. Juli 1917:

„Fettlos“.

Neu gelangen zum Verkaufe:

Rindfleisch. Schweinskotelette, Kalbfleisch, Krakauer grob, Krakauer fein, Debrecziner.

Ausverkauft sind:

Rum, Piment.

Parteienverkehr:

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

Diejenigen Mitglieder der Konsumanstalt, welche bei dieser Kohle bestellt haben und gelegentlich der Bestellung, bzw. Regulierung der Anstalt die Nummer eines städtischen Telephons oder aber ein Festungstelephon eines Kommandos, einer Anstalt etc., auf welchem Wege sie vom Bezug der Kohle rechtzeitig verständigt werden könnten, nicht angegeben haben, werden ersucht, dies in ihrem eigenen Interesse der Anstalt nachträglich schleunigst bekannt zu geben, da die Kohle nach dem Einlangen aus der Grube, einen Tag später am Frachtenbahnhofe Pawia von der betreffenden an die Reihe kommenden Partei unbedingt übernommen werden muss.

Lokalnachrichten.

Fundanzeige. Herr Josua Horowitz, Krakau, Grodgasse 32, teilt mit, dass ein Rechnungsunteroffizier in seinem Geschäftslokale eine Brieftasche vergessen hat, die jederzeit gegen Vorweisung einer entsprechenden Legitimation dort abgeholt werden kann.

Wetterbericht vom 27. Juli 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
26./7.	9 h abds.	749	14·8	19·7	windstill	heiter	—
27./7.	7 h früh	750	11·2	18·0	„	„	—
27./7.	2 h nchm.	750	26·0	24·0	„	„	—

Witterung: Heiter, nachts kühl. Nachmittags Gewitter mit Gussregen.

Prognose für den 28. Juli: Schönwetter.

Nach Schluss der Redaktion.

Die Erklärungen Cecils über Oesterreich-Ungarn.

Ein Artikel des „Fremden-Blatt“.

Wien, 27. Juli. (KB.)

Gegenüber den Aeusserungen Lord Robert Cecils über Oesterreich-Ungarn im englischen Unterhause erklärt das „Fremden-Blatt“, das anerkennt, dass die Rede Cecils frei von jeder aggressiven Animosität war, und sich darauf beschränkte, in nüchterner, sachgemässer Art den Standpunkt Grossbritanniens darzulegen, nachdrücklichst und feierlichst, dass, wenn Cecil einen Unterschied zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gemacht habe, indem er Oesterreich-Ungarn nicht als Hauptfeind bezeichnete, die Monarchie bei den Friedensverhandlungen ebenso Schulter an Schulter mit Deutschland stehen wird wie im Kampfe. Unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche ist durch das gemeinsam vergossene Blut, durch die gemeinsam gebrachten Opfer, durch gemeinsam erlebte Freuden und Schmerzen so fest gekittet, dass keine menschliche Macht imstande wäre, es zu lockern. Die Monarchie und das Deutsche Reich haben aber wiederholt keinen Zweifel daran aufkommen lassen — und das haben unsere Kundgebungen und in jüngster Zeit erst die mit unseren Enunziationen übereinstimmende Friedensresolution des deutschen Reichstages gezeigt — dass sie zu einem ehrenvollen Frieden bereit sind, einem Frieden, der die Völker einander näher bringt und ihrem leidenschaftlichen Hass ein Ende macht. Wenn sich die Möglichkeit böte, dass dieses Ziel dadurch erreicht werden könnte, dass die englischen Staatsmänner den Weg über Wien für denkbar erachteten, so glauben wir nicht, einer solchen Anschauung ein scharfes Nein entgegensetzen zu sollen.

Elsass-Lothringen.

Wenn Lord Cecil erklärte, über Elsass-Lothringen habe Frankreich seine Wünsche auszusprechen und England habe es zu unterstützen, so können wir dem entgegnen, dass in dieser Frage Deutschland unbedingt und ohne jeden Vorbehalt uns auf seiner Seite finden wird, eine Versicherung, die übrigens so selbstverständlich ist, dass man sie gar nicht erst abzugeben braucht. Lord Cecil weiss gewiss, dass eine Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich nur von einem vollständig besiegten Deutschland erzwungen werden könnte und dass unsere Monarchie bis zum letzten Atemzuge an der Seite ihres treuen Verbündeten kämpfen wird. Wir sind gerne bereit, im weitesten Masse das Unsrige zu tun, um der Welt die Segnungen des Friedens zu schenken, aber wir wollen auch aufs Aeusserste dafür kämpfen, dass dieser Krieg für die Monarchie und ihre Verbündeten einen ehrenvollen Ausgang nehme.

Serbien und die südslawische Frage.

Was das Schicksal Serbiens anbelangt, so haben wir durch Aufstellung unserer allgemeinen Friedensgrundsätze hinlänglich auch unseren Standpunkt in der Gestaltung Serbiens nach dem Frieden klargelegt. Eines kann jedoch nicht nachdrücklich und energisch genug betont werden: Wie immer das Los für Serbien ausfallen sollte, Serbien darf nicht der Herd der Agitation gegen die Monarchie sein und darf nicht stets eine Gefahr für den europäischen Frieden sein. Oesterreich-Ungarn muss alles aufbieten, um die Wiederkehr solcher Verhältnisse unmöglich zu machen. Was die sogenannte südslawische Frage anlangt, verweist das „Fremden-Blatt“ darauf, dass unsere Südslawen kein Hindernis zu ihrer freien kulturellen Entwicklung gefunden haben, denn bei uns herrscht das Prinzip, dass sich jede Nation in ihrer Eigenart frei entfalten kann. Aber die sogenannte südslawische Frage geht lediglich uns an und wir werden ihr niemals einen internationalen Charakter zugestehen, denn wir sind fest entschlossen, Herren im eigenen Hause zu sein und zu bleiben. Wir reklamieren für Oesterreich-Ungarn das eigene Selbstbestimmungsrecht. Das „Fremden-Blatt“ schliesst:

Wir streben aufrichtig und ohne Hinterhalt einen ehrenvollen Frieden an, einen Frieden aber, der, ohne den Gegner zu vergewaltigen, uns auf einer Front mit unseren Verbündeten zeigt, einen Frieden, der uns vor neuen verbrecherischen Anschlägen schützt, einen Frieden, der uns als Herren im eigenen Hause belässt.

---

ten früherer Zeiten weit überragt, so bildet sie doch nur einen geringen Bruchteil der viele hundert Kilometer langen Heeresfronten. Wohl mag früher der Durchbruch relativ im gleichen Verhältnis zur Breite der Schlachtfront gewesen sein, der Unterschied war aber der, dass sich die Ereignisse im engen Raume zutrugen, so dass die Wirkungen direkt auf alle anderen Truppen ausstrahlten, ihre Moral erschütterten, obzwar sie selbst in einem unentschiedenen, vielleicht sogar günstigen Kampfe standen. Heute sind die Entfernungen viel zu gross, als dass sich der Eindruck eines Misserfolges moralerschütternd auf die ganze Front verbreiten könnte. Um bei den Nachbarabschnitten das die Kampfmoral stark beeinträchtigende Gefühl der Bedrohung des Rückzuges auszulösen, müsste die Verfolgung rasch und äusserst tief Raum gewinnen; gerade sie aber begegnet den grössten Schwierigkeiten, da die Zurückweichenden eine noch so bescheidene Deckung mehr lockt als der bei der Tragweite der modernen Geschütze so weit zurückliegende Raum der Gefahrlosigkeit und die von den Ereignissen noch lange nicht berührte Verteidigungsartillerie schwer passierbare Schranken vorlegt, so dass die Verfolgung zu einer Kette schwerer, vor allem zeitraubender Kämpfe wird.

Selbst ein schön durchgeführter Angriffsfeldzug leidet unter diesen Umständen an einem seinen Eindruck auf die Oeffentlichkeit merklich abschwächenden Fehler, der langen Dauer der Ereignisse. Die Durchbruchschlacht an sich dauert meist für die Ungeduld des Publikums zu lange, dessen Phantasie überdies den Tatsachen weit vorauszueilen pflegt, so dass selbst ein sehr schöner Erfolg mit einer gewissen Enttäuschung des „erst“ und „nur“ verbunden ist. Dem Siege aber mangelt das Befreiende, Aufatmende, Hoffnungsvolle, das ihm früher innewohnte, da er nur ein kaum merklicher Uebergang zu den Verfolgungskämpfen und meist zu einer neuen Schlacht ist, zu der sich der geworfene Feind schon im nächsten Geländeabschnitt stellen kann, weil die Rückzugskämpfe die durch Eisenbahnen so trefflich auszunützende Zeit zur Heranbringung von frischen Truppen verschaffen.

Soll die Menschheit zu bewundernder Erkenntnis eines Erfolges kommen, so muss sich das Ereignis binnen kurzer Frist vollziehen. Einem Manne stunden- und tagelang zuzusehen, wie er eine schwere Last einen hohen Berg hinanrollt, ruckweise mit längeren Erholungspausen Meter auf Meter gewinnt, gar oft wieder durch Zurückrollen die Frucht langer Mühen verliert, ist der ungeduldigen Menschheit Sache nicht und sie wird dessen längst müde, ehe die Bergspitze erreicht ist. Die Leistung, mag sie auch noch so gross sein, findet wegen der langen Dauer keine rechte Würdigung mehr. Anders würde ein Fremder urteilen, der erst im Augenblick auf dem Plane erscheint, wenn das schwere Werk gelingt und ihn die nicht durch langwierige Entwicklung getrübte Tatsache des Vollbringens mit Bewunderung erfüllt.

Der Fehler der langen Dauer wächst mit der Länge des Krieges, weil die Verteidigung auch aus anderen Gründen immer stärker wird. Die Technik entwickelt sich immer mehr, da aller Erfindungsgeist sich auf die Erzeugung von Kampfmitteln wirft und Gelegenheit zur Betätigung findet. Die toten Streitmittel kommen aber immer mehr der Verteidigung zugute, während der Angriff auf den Lebenden fusst, Mensch und Tier, deren Qualität in einem langen Kriege nicht besser wird. Ist es erstaunlich, welche militärische Kraft die Völker aufzubringen vermögen, so dass der moderne Kampf jenem mit der Hydra gleicht, der für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue wachsen, so ist doch nicht zu verkennen, dass die Einstellung körperlich nicht durchgebildeter, des Waffenhandwerks unkundiger Leute das Missverhältnis zwischen Angriff und Verteidigung steigert. Fechtweise und Bewaffnung bringen es mit sich, dass in sehr kurzer Zeit Streiter herangebildet werden, die den Anforderungen des Stellungskrieges genügen, während der Angriff vorzügliche militärische Ausbildung, Gewandtheit und grosse körperliche Leistungsfähigkeit voraussetzt, die nicht im Handumdrehen erzielt werden können.

Die abnehmende Kraft der Kriegskunst wirkt auf die Bewertung der höheren Führung ein, drängt ihre Bedeutung in den Hintergrund und

Theater, Literatur und Kunst.

Opernsaison im Stadttheater. Mozart, „Die Entführung aus dem Serail". Die gestrige Vorstellung bildete nicht nur den Höhepunkt der bisherigen Opernspielzeit, sondern auch einen Markstein in der Geschichte der deutschen Musik in Krakau überhaupt. Es war die erste Mozartaufführung, die einen durchschlagenden Erfolg erzielte und das Herz jedes Musikfreundes mit Freude und Stolz erfüllen musste. Die „Entführung" ist eine Jugendoper Mozarts, die er auf Befehl Kaiser Josefs II. komponierte, als dieser im Jahre 1776 das Wiener Theater zum „Hof- und Nationaltheater" erklärte. Mozart begann am 1. August 1781 mit der Arbeit und war im Mai 1782 mit dem zweiten Akt und im Juni mit der ganzen Oper fertig, als die Machenschaften seiner Gegner einsetzten und der Kaiser, über die Verzögerung und die lange Dauer des Komponierens unwillig, die sofortige Aufführung befahl. Trotz aller Feinde errang die Oper bei ihrer Erstaufführung am 16. Juli 1782 einen rauschenden Erfolg und sie wurde ungeachtet des heissen Hochsommers wiederholt aufgeführt. Die Lieblichkeit der Musik und ihre Ursprünglichkeit und Frische sind nicht zum geringsten Teile dem damaligen Seelenzustand Mozarts entsprungen, der kurz nach der Wiener Erstaufführung seine geliebte Konstanze heiratete, und es ist interessant, Webers Urteil zu vernehmen, der der Ansicht war, dass man Opern wie „Figaro" oder „Don Juan" von Mozart wohl noch erwarten konnte, eine „Entführung" aber nicht mehr. Die dramatischeFabel derOper ist eigentlich dürftig und es gibt weder Verwicklungen noch aufregende Momente; auch die dramatischen Mitteln sind bescheiden. Die Prosa spielt eine grosse Rolle und die Sänger haben ziemlich viel Text zu sprechen, wie denn auch eine Rolle des Stückes, der Bassa Selim, überhaupt nichts zu singen hat. Die gestrige Vorstellung war über alles Lob erhaben. Unter der meisterhaften Leitung des Kapellmeisters der Wiener Volksoper Stermich, der sich mit seiner souveränen Beherrschung der Bühne und des Orchesters das Krakauer Publikum sofort gewann, leisteten Sänger und Musiker Glänzendes. Allen voran der Lemberger Bassist Tarnawski als Osmin, der gesanglich und schauspielerisch von unerreichter Vollkommenheit war. Frau Dębicka (Konstanze) und Frau Bandrowska (Blonde) wetteiferten mit ihren glockenreinen Stimmen um diePalme des Sieges. HerrLubieniecki entledigte sich der schwierigen Rolle des Belmonte mit Anstand und Würde. Ueberraschung bot Herr Stępniowski als Pedrillo. Seine Befangenheit und sein hölzernes Spiel waren verschwunden, er war wie ausgewechselt, schalkhaft, agil und dabei als Sänger verblüffend sicher. Seine Stimme war gestern von jeder Trübung frei und die Arie im zweiten Akt, sowie die Romanze im dritten Akt sang er hervorragend schön. Den Bassa Selim sprach Herr Jednowski mit vornehmem Grimm. Das Orchester und der Chor waren einwandfrei. Besonderes Lob gebührt Herrn Direktor Trzcinski für die äusserst geschmackvolle und stilgerechte Inszenierung. Namentlich die Dekorationen des dritten Aktes waren ungemein stimmungsvoll. Das Publikum, welches in angeregtester Stimmung war und vor allem die Rauschszene Osmins im zweiten Akt ungemein belachte, gab sich ganz der Schönheiten der Mozartschen Musik hin und rief nach den Aktschlüssen die Darsteller und den Kapellmeister stürmisch vor die Rampe. E. E.

28. Juli.

Vor zwei Jahren.

Zwischen der Weichsel und dem Bug und bei Sokal unternahmen die Russen erfolglose Vorstösse. — Auch westlich Iwangorod brach ein Angriff in unserem Feuer zusammen. — Gestern flaute auch der Kampf am Rande des Doberdo-Plateaus ab und somit ist auch die zweite Isonzoschlacht als beendet anzusehen.— Sie brachte den Italienern trotz grösster Opfer nirgends einen Erfolg. — Nordwestlich Souchez erstürmten wir feindliche Gräben. — In den Vogesen erbitterte, für uns günstig verlaufende Kämpfe. — Sonst im Westen nichts von Bedeutung.

Vor einem Jahre.

Im Raume nördlich von Brody setzten die Russen ihre Anstürme fort. — Bei Pustomyty in Wolhynien vertrieben wir vorgeschobene feindliche Abteilungen. — An der Südwestfront nur kleinere Unternehmungen. — Stärkere italienische Kräfte, die im Raume von Paneveggio vorgingen, wurden durch Feuer zerstreut. — Bei Pozières und im Foureauxwalde brachen starke englische Angriffe vor unseren Stellungen zusammen. — Südlich der Somme beiderseits lebhafte Artillerietätigkeit. — Angriffe gegen das Werk von Thiaumont wiesen wir leicht ab.

FINANZ und HANDEL.

Regelung des Schlachtkälberverkehrs.

Eine Verordnung des k. k. Statthalters in Galizien vom 19. Juli 1917 regelt den Schlachtkälberverkehr in Galizien.

Artikel I. Der § 5 meiner Verordnung vom 15. Mai 1917, Zahl 2858, hat zu lauten: Für Schlachtkälber werden bis auf Widerruf die folgenden Einheitspreise festgesetzt, welche auf den Märkten den berechtigten Verkäufern auszuzahlen sind.

Für 1 Kilogramm Lebendgewicht:

Klasse	Qualität	Preis
I.	Gut ernährte, über 40 kg wiegende Kälber	K 2·80
	Anmerkung. Für sehr gut ernährte, über 50 kg wiegende Kälber kann der Preis bis K 3·20 pro 1 kg Lebendgewicht erhöht werden.	
II.	Gut ernährte, von 31 bis 40 kg wiegende Kälber	K 2·50
III.	Minder ernährte, ohne Rücksicht auf das Gewicht	K 1·60

Die weiteren Absätze dieses Paragraphen bleiben unverändert.

Artikel II. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der k. k. Statthalter:
Huyn, GO., m. p.

Aenderung des amerikanischen Bankgesetzes. Bis zur Gründung des gegenwärtigen Bundesreservesystems waren die amerikanischen Banken verpflichtet, 25 Prozent ihrer Verbindlichkeiten als Barreserve anzulegen. Bei Gründung des Bundesreservesystems wurde dieser Prozentsatz auf 18 Prozent ermässigt. Neuerdings ist nun eine weitere Ermässigung eingetreten, und zwar auf 13 Prozent. Die Massnahme steht selbstverständlich in innigem Zusammenhang mit den starken Anforderungen, die der Krieg an die amerikanische Bankwelt stellt. Während nach den bisher giltigen Gesetzbestimmungen die Tausende von „Mitgliedsbanken" der Reservebanken einen Teil ihrer Goldbestände in ihren eigenen Kassen und den Rest bei den Reservebanken ihrer Bezirke oder bei ihren Korrespondenten hatten, müssen jetzt alle den Mitgliedsbanken vorgeschriebenen Reserven bei den Bundesreservebanken, deren Aktionäre sie sind, hinterlegt werden. Auf diese Weise soll ein besserer Ueberblick über die Goldbestände des Landes gewonnen werden. In bezug auf die Notenausgabe wurde die Verfügung getroffen, dass die Bundesreservebanken Noten gegen Gold und Goldzertifikate ausgeben können. Man strebt also die Vermehrung des Notenumlaufes an und hofft offenbar den Geldmarkt dadurch flüssiger zu halten.

K. k. Nordbahndirektion

namens der Wiener Eisenbahnverwaltungen.

Mit Gültigkeit vom 1. August 1917 tritt für die Dauer der ausserordentlichen Verhältnisse des Kriegszustandes bis auf Widerruf, längstens bis 31. Dezember 1917, auf den Wiener Bahnhöfen ein erhöhter Rollfuhrtarif in Kraft.

Näheres ist aus den Aushängen auf den Wiener Bahnhöfen zu entnehmen.

lässt leicht vergessen, welche Summe von Verantwortung und Arbeit in der Gegenwart auf ihr lastet und welche Leistungen sie bereits vollbracht hat. Es wird nur zu leicht ausseracht gelassen, welche unvergleichlich höhere Aufgabe gegen früher ihr allein aus der Beherrschung der Masse an Streitmitteln und Streitern erwachsen ist. Die Masse ist stets der Feind geistiger Betätigung; die mit der Beherrschung der Massen verbundene rein mechanische Arbeit erdrückt den menschlichen Geist und hemmt seinen freien Aufschwung. Napoleon hat seine schönsten Feldzüge mit kleinen Armeen geführt, je grösser sie wurden, desto mehr hatte er zum Schaden seiner Sache mit der Sprödigkeit der Masse zu kämpfen. Die moderne Führung hat in den telegraphischen und telephonischen Verbindungen wohl weit bessere Verbindungsmittel, dafür breiten sich aber die Massen entsprechend der Fechtweise auf ungemein grosse Räume aus. Schon relativ niedere Kmdos, wie Brigaden, Divisionen, Korps, müssen Räume beherrschen, deren Durchwandern einen Tagmarsch und darüber beansprucht. Wie viele Ereignisse können sich binnen kurzer Frist auf solch langer Strecke vollziehen, wie schwer hält es, jede einzelne der heranhastenden Meldungen auf ihre wahre Bedeutung im Rahmen des ganzen einzuschätzen, stets von dem dräuenden Gedanken umlauert, gerade von dort, wo es am schlimmsten steht, keine Nachricht zu erhalten, weil vielleicht die Verbindung infolge Zerstörung versagt. Das vornehmlichste Mittel, Einfluss auf den Gang der Ereignisse zu nehmen, ist die Reserve des höheren Kommandanten, doch ihre Verwendung ist ein sehr schwerer und heiklicher Entschluss. Wird sie in irgend einer Richtung verausgabt, die sich nachträglich nicht als die zweckmässigste erweist, so ist der Fehler bei den Distanzen, die hiebei in Frage kommen, nicht mehr gut zu machen. Tag und Nacht sitzen der Führer und sein Stab zu solcher Krisenzeit beim Telephon, am Schreibtisch und bei den Karten; das vielbeneidete Buen retiro in irgend einem Hause, wohl auch nur in einem etwas besser eingerichteten Bretterbau, wird zu einer Folterkammer des Nervensystems, dessen Qualen dadurch vermehrt werden, dass der Körper an diese Leitungsdrähte gefesselt ist und dem Auge versagt bleibt, an der Aufnahme der Eindrücke mitzuwirken.

Tritt dann die Zeit der Ruhe, der Kampfpause ein, so zerrt der Krieg doch noch beständig an den Nerven des Führers. Die Zufälligkeiten des Geländes stehen dem Streben nach einer guten und starken Kampffront umsomehr feindlich gegenüber, als deren Breite zunimmt. Da und dort wird es immer empfindliche Stellen geben, wo der Boden das Herankommen des Feindes begünstigt; Höhen müssen dem Feinde überlassen werden, trotzdem er von dort einem guten Teil der Stellung sozusagen in den Magen schaut; in anderen Teilen trennt nur ein Zwischenraum von wenigen Schritten die beiden Fronten, den ein kühner Vorstoss rasch durcheilen kann. Nebel, Nacht sind Bundesgenossen des Angreifers; während ihrer Herrschaft ist der Führer keinen Augenblick vor einer Hiobsbotschaft sicher. Nicht zu vergessen ist, wie dünn die Linien wegen der grossen Breitenausdehnung besetzt sind,wie schwer sich Verluste geltend machen. Ein Teil der Streiter ist gerade während der Nacht, die oft allein den Zuschub von Verpflegung und Munition gestattet, mit diesen Haushaltungssorgen beschäftigt. Wird nur ein Posten von Müdigkeit, von Krankheit überwältigt, so klafft eine Lücke, durch welche Kompagnien unbemerkt eindringen können. Tagsüber mit all den vielfachen Aufgaben beschäftigt, die aus der Versorgung der Truppen mit allen Erhaltungsmitteln, der Schaffung von Zufahrtsstrassen und Wegen, Ausgestaltung des ganzen, oft abseits guter Strassen, im Gebirge oder im Karst gelegenen Kampfraumes entspringen, lässt quälende Befürchtung möglicher Zwischenfälle die notwendige Nachtruhe nur unvollkommen geniessen. Wochen und Monate währt dieser Raubbau an der Nervenkraft und es ist nur verständlich, dass der Verbrauch an höheren Führern so sehr anwächst, viele mindestens eines längeren Ausspannens zur Herstellung des inneren Gleichgewichts bedürfen.

(Schluss folgt.)

K. k. Nordbahndirektion.

Zeitweise Einstellung der Annahme von Holzsendungen im Verkehre nach der Halte- und Ladestelle Rattimau der k. k. priv. Ostrau—Friedlander Eisenbahn.

Die Annahme von Holzsendungen nach der Halte- und Ladestelle Rattimau wird bis auf weiteres eingestellt. Rollendes kann auslaufen.

K. k. Nordbahndirektion.

Die k. k. Nordbahndirektion beabsichtigt, ihren Bedarf an eisernen Oefen, Sparherden und Ofenbestandteilen für den Winter 1917/18 im Wege einer öffentlichen Ausschreibung zu decken.

Nähere Bestimmungen sind aus den amtlichen Landeszeitungen vom 29. Juli l. J., dem Verordnungsblatte für Eisenbahn und Schiffahrt, dem Lieferungsanzeiger und der Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst zu entnehmen.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 27. bis 29. Juli:

Die 10. Isonzoschlacht in vier Teilen. — **Henny Porten** in **Pfarrers Töchterlein.** Prachtvolles Drama in zwei Akten.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 26. Juli bis 1. August:

Die Geliebte des U-Bootkommandanten. Kriegsdrama in vier Akten mit Pia Menichelli in der Hauptrolle. — **Kriegsaktualitäten. — Amerikanisches Sensationsdrama** in zwei Akten.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 26. bis einschliesslich 28. Juli:

Die Fremde. Dramatisches Studium in drei Akten. — **Einen Jux will er sich machen.** Lustspiel von Nestroy in drei Akten. — **Aus der Vogelwelt.** Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 27. bis 29. Juli:

Ein Tag in Pola. Naturaufnahme. — **Das wandernde Licht.** Drama mit Henny Porten in der Hauptrolle. — **Die Folgen einer Klatscherei.** Lustspiel.

Billig und gut
kaufen Sie Grammophone und Platten
bei der Firma 489
Leopold Huttrer, Krakau, Grodzka 43

Deutsches Mädchen
für alles, welches kochen und waschen kann, wird zu kleiner Familie **gesucht.** Adresse zu erfragen in der Administration des Blattes.

Die Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau
kauft sämtliche Lebensmittel.
Offerte wollen an die obige Anstalt gerichtet werden. **Sprechstunden** täglich von **10** bis **11** Uhr vormittags.

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.
A. HERZMANSKY, WIEN VII
Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Kaufe und verkaufe
Herrenkleider, Pelze, Möbel, Teppiche. 874
S. Katzner, Bracka Nr. 5.

Bajonette, Säbel
Kuppeln, Portepees, Leibgürtel und sämtliche Ausrüstungsgegenstände empfiehlt
Uniformierungsanstalt
A. BROSS
Krakau, Floryańska-gasse 44, beim Florianertor.

Telephon 3541. Telephon 3541.
Schreibmaschinen
Bänder, Kartonpapier, Wachspapier, Farben, Chemikalien zu
Glasdruck u. Opalograph
in jedem Quantum immer am Lager
RUDOLF NOWAK
Krakau, Grodzka 44 :: Telephon 3541.

K. u. k. Artilleriezeugsdepot in Krakau.

E. Nr. 431/V. K.

Lizitationskundmachung.

Von seiten des k. u. k. Artilleriezeugsdepots in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, dass am **3. August 1917 um 9 Uhr vormittags in den Geschützhütten bei Podgórze** nachstehendes Material durch mündliche Anbote licitando an die Meistbietenden veräussert wird als:

Anzahl	Benanntlich	Anmerkung
100.706	Stück . . . . Eichenfriesen	

Lizitations-Bedingungen

1. Jeder, der als Mitlizitant zugelassen werden will, hat noch vor Beginn das Reuegeld im Betrage von mindestens 100 K zu erlegen, welches demselben, wenn er nicht Ersteher bleibt, gleich nach geschlossener Lizitation wieder rückgestellt wird.
2. Der Ersteher der Eichenfriesen ist gehalten, das erlegte Reuegeld gleich nach der Lizitations-Verhandlung auf den ganzen Kaufschilling zu ergänzen, dafür aber die erstandenen Artikel in sein Eigentum zu übernehmen und dieselben binnen 14 Tagen auf seine Kosten aus dem ärarischen Depot hinwegzuschaffen.
3. Sollte der Ersteher die nach Punkt 2 eingegangenen Verbindlichkeiten der vollständigen Zahlung, Uebernahme und Abfuhr der erstandenen Artikel nicht erfüllen, so wird das erlegte Reuegeld als Pönale für das Aerar eingezogen und sofort eine neue Lizitations-Verhandlung ausgeschrieben.

Schriftliche Offerte, welche auf der Aussenseite als solche zu bezeichnen sind, werden unter folgenden Bedingnissen angenommen und berücksichtigt:

1. Wenn dieselben noch vor Beginn der Lizitations-Verhandlung mit dem vorschriftsmässigen Stempel versehen einlangen und das Reuegeld in der Höhe von 10% des Anbotes in Barem oder in Wertpapieren beigeschlossen ist, ferner Vor- und Zuname, Charakter und Wohnort des Offerenten enthalten.
2. Wenn der Offerent im Offert erklärt, sich den vorstehend unter Punkt 2 und 3 ausgesprochenen Lizitations-Bedingnissen zu unterwerfen.

Alles Nähere ist täglich während der Amtsstunden, und zwar: von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags in der Rechnungskanzlei des Artilleriezeugsdepots Krakau, I. Stock, Tür 30 zu erfragen.

Krakau, im Juli 1917.

Vom k. u. k. Artilleriezeugsdepot in Krakau.

Verwaltungskommission des k. u. k. Artilleriezeugsdepots in Krakau.

Firma 523
Schildhaus Hermann
Krakau, Bożego Ciała 3
empfiehlt sich zur Lieferung von stets frischer
Butter, Eiern, verschiedenen Käsen, besonders Brimsen
zu konvenierenden Preisen.

Ein möbliertes Zimmer
für eine Person zu vermieten. Elektrisches Licht. — Wielopole 9, II. Stock, links.

TECHNISCHES BÜRO
F. LORD
KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.
TELEPHON 230.
Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.
Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preilisten gratis und franko. 100

Behördlich genehmigter
Schönschreib-Unterricht
für nah und fern
Durch meine neue, gesetzl. gesch. Methode ist es mir möglich, jedermann eine tadellose Handschrift schnellstens beibringen zu können. Der geringe Betrag von K 10·— für den ganzen Unterricht ist im vorhinein zu entrichten. Schüler oder Schülerinnen in den Anfangsklassen ist diese Lehrmethode von unschätzbarem Werte, wird über die schwersten Klippen hinweghelfen, eine grosse Ueberhilfe ihrer Lehrer und oft ausschlaggebend für ihre Zukunft sein. Näheres mündlich oder für auswärts brieflich nach Erhalt des Betrages mit Portozuschlag.
JOSEF DILTSCH
akad. Maler und Supplent an der k. k. Staatsoberrealschule
Steyr, Stadt, Schulstiege 6, O.-Oe.

Zugunsten der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums und des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern sind in unserem
Kiosk auf der Blonia
offizielle Postkarten
zum Preise von K 2·— per 10 Stück, sowie
Krakauer Künstlerkarten
zu 20 h das Stück zu haben.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.